

Vom Lötschbergtunnel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **51/52 (1908)**

Heft 13

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-27492>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† A. Pfeiffer.

Am Sonntag den 13. September verschied plötzlich, als er im Kreise seiner Freunde weilte, an einem Herzschlag Albert Pfeiffer, Gemeindebaumeister der Stadt St. Gallen. Da der liebe Kollege weit über die Grenzen St. Gallens bekannt war und in schweizerischen wie in ausländischen Technikerkreisen viele Freunde besass, so erachten wir es als unsere Pflicht, auch in dieser Zeitschrift seiner zu gedenken.

Albert Pfeiffer war in Lichtensteig den 28. März 1851 geboren, von wo die Familie in den 50er Jahren nach St. Gallen zog. Schon 1863 verlor Pfeiffer seinen Vater. Die Mutter führte das blühende Geschäft weiter und liess dem Knaben eine gute Erziehung angedeihen. Pfeiffer besuchte das sogenannte Munz'sche Institut zum Bürgli und von 1864 bis 1868 die technische Abteilung der st. gallischen Kantonschule, auf welcher letzterer er sich für die Hochschulstudien vorbereitete. Nach an derselben wohlbestandenem Examen arbeitete er auf der Baustelle und im Bureau bei Baumeister Keller in Luzern und bezog sodann die Bauschule des grossherzogl. bad. Polytechnikums in Karlsruhe. Mit leuchtendem Auge sprach Pfeiffer in Freundeskreisen stets von der Studienzeit, die er dort durchlebt hatte. Er bewahrte für seine dortigen Lehrer eine grosse Verehrung, namentlich für Geheimrat Prof. Dr. Durm. Es war ihm auch dieses Jahr vergönnt, bei Anlass des Durm-Jubiläums sein liebes Karlsruhe wieder zu besuchen, alte Erinnerungen aufzufrischen, alte Bekanntschaften zu erneuern und neue zu knüpfen. Nach Beendigung seiner Studien arbeitete Pfeiffer bei Architekt und Bezirksbauinspektor E. Hendrich in Mannheim und war dann während fast zwei Jahren geschäftsleitender Architekt im Baugeschäft R. Schwind in derselben Stadt. Hier war ihm Gelegenheit geboten, sich im Bau sowohl städtischer Wohngebäude als auch umfangreicher Etablissements zu betätigen.

Im November 1874 wurde in St. Gallen die Stelle eines Adjunkten beim Bauamt geschaffen und diese unserem Albert Pfeiffer verliehen. In dieser Stellung arbeitete er neben dem kurz vorher berufenen Gemeinde-Ingenieur Jakob Haltiner. Mitte der 80er Jahre wurde er zum Gemeindebaumeister ernannt. Da die bauliche Tätigkeit in den Jahren 1875 bis 1895 nur eine geringe war (es wurden nur erstellt: das Abdankungsgebäude im neuen Friedhof auf dem Feldle, ein Gewächshaus im Stadtpark, die Parkanlage auf der Davidsbleiche, der monumentale Broderbrunnen¹⁾ und die Schlachthof-Anlage), fand er neben der Liegenschafts-Verwaltung und seiner baupolizeilichen Tätigkeit noch genügend Zeit, als Aktuar bei den gemeinderätlichen Kommissionen des Bauamtes, der Wasserversorgung und des Gas- und Elektrizitätswerkes tätig zu sein. Das Aktariat des Bauamtes behielt er trotz sonstiger starker Inanspruchnahme noch bis 1904 bei. Vermöge dieser vielseitigen Tätigkeit in der städtischen Verwaltung und dank seinem ausgezeichneten Gedächtnisse war er im Stadthaushalte bewandert, wie wohl kaum ein zweiter neben ihm. Seine Erfahrung wurde von der Behörde, von seinen Kollegen und Untergebenen wie auch von den Bauhandwerkern sehr geschätzt. Immer war er ein freundlicher, wohlwollender Berater. Die enorme Kleinarbeit, welche die Baupolizei mit sich brachte, erledigte er mit ebenso grossem Eifer und klarem, scharfem Blick, wie die grösseren, dankbareren Aufgaben seines Amtes. Mit dem Anwachsen der Stadt St. Gallen wuchsen auch die Aufgaben des Stadtbaumeisters und dann kam auch für die Gemeindebehörden eine Periode reger Bautätigkeit. In dieser Zeit wurden unter seiner Leitung erbaut: Die Frauenbadanstalt, die Postfiliale Linsebühl, die Absonderungs-Stallungen im Schellenacker, die Männerbadanstalt, das neue Gewächshaus im Stadtpark, die Feuerwehrdepots im

Linsebühl und St. Leonhard, die Mädchenbadanstalt, das Bauamtsmagazin im Wydacker, die Militärkantine, die Hochbauten des neuen Gaswerks und der Trambahn, das Bauamtsmagazin und Zentralfeuerwehrdepot in der Schochengasse, das Krematorium²⁾, das Volksbad³⁾, die Postfiliale an der Oberstrasse, die Parkanlagen und der Monumentalbrunnen am Rosenberg. Neben diesen Bauten erforderten viel Zeit und Arbeit die Studien für das Rathaus, für das Verwaltungs- und Bezirksgerichts-Gebäude, für die Bahnhof-Erweiterung usw.

Dass der Stadtbaumeister der städtischen Feuerwehr angehörte, war selbstverständlich. 1878 wurde er Hauptmann des Sappeurkorps, 1888 Adjutant des Feuerwehrkommandanten, in welcher Stelle er bis zu seinem Rücktritt aus der Feuerwehr, d. h. bis 1903 blieb. Auch bei der Feuerwehr hat er Tüchtiges geleistet und war gleich beliebt bei den Kameraden wie bei seinen Untergebenen.

Im Ingenieur- und Architekten-Verein war er ein fleissiges Mitglied und immer bestrebt, neben der Pflege der Kollegialität auch das Ansehen der Technikerschaft zu heben. Der Verein wählte ihn in den Vorstand, dem er ununterbrochen von 1876 bis 1890 angehört hat und zwar von 1876 bis 1885 als Kassier und von 1885 bis 1890 als Präsident. Die letzte Jahresversammlung des S. I. u. A. V. in St. Gallen im Jahre 1889 fiel in die Zeit, da er Sektionspräsident war. Wie sehr Pfeiffer aber auch ausserhalb seiner Vaterstadt geschätzt wurde, zeigen die vielfachen Berufungen in Preisgerichte u. dergl. Auch dem Schulwesen des Kantons hat er lange Jahre Dienste geleistet, indem er von 1887 bis 1905 dem Erziehungsrate angehörte.

Mit grossen technischen Kenntnissen, einer sehr guten allgemeinen Bildung ausgerüstet und künstlerisch veranlagt, verband er ein offenes, selbstloses und leutseliges Wesen mit gesundem Humor. Wo es galt, für das Allgemeinwohl etwas zu schaffen, war auch unser Albert Pfeiffer mit seinem Rate dabei. So war er ein eifriges Mitglied des Feuerbestattungs-Vereins. Dieser ver-

dankt seinem Schaffen das so wohldurchdachte, von ihm 1902/03 erbaute mustergültige Krematorium. Sein letzter amtlicher Gang am Todestag selbst galt noch der neuen Urnenhalle. Es ist nicht zu verwundern, dass ein so künstlerisch angelegter Mann auch ein eifriges Mitglied des Kunstvereins und ebenso ein warmer Befürworter eines gesunden Heimatschutzes war. Sein grosser Freundeskreis, seine Kollegen und die Behörden verlieren in ihm einen lieben Freund und einen hochgeschätzten Beamten, seine Familie einen treubesorgten, liebevollen Vater. Bei diesen Allen wird er in gutem Andenken bleiben und über dieses zeitgenössische Andenken hinaus werden die von ihm geschaffenen Werke ihm ein bleibendes Andenken sichern.

H. Z.

Vom Lötschbergtunnel.

Die Sondierbohrungen im Gasterntal, von denen wir auf Seite 156 dieses Bandes berichteten, sollen nach der Schweiz. Depeschagentur von der Direktion der Berneralpenbahn-Gesellschaft der «Tiefbau- und Kälteindustrie A.-G. vormals Gebhardt & König in Nordhausen» übertragen worden sein.

Wie man weiter vernimmt, habe auch die Bauunternehmung, unabhängig von dem durch die Experten der Direktion an diese erstatteten Gutachten eine Untersuchung durch eigene Experten veranlasst; es wird somit die Sachlage von allen Seiten beleuchtet werden.

Die drei durch die Direktion zu einer Studienreise ausgesandten Herren sind von dieser zurückgekehrt. Vom Ergebnis der Reise ist selbstverständlich zurzeit nichts zu erfahren. Vielleicht lüftet aber eine Notiz etwas den Schleier, die sich im «Tagblatt der Stadt St. Gallen» findet und wie folgt lautet:



Albert Pfeiffer,

Gemeindebaumeister der Stadt St. Gallen.

Geb. 28. März 1851.

Gest. 13. Sept. 1908.

¹⁾ Bd. XXXI, S. III. ²⁾ Bd. XLII, S. 34. ³⁾ Bd. LI, S. 119.

«Wie uns aus den Kreisen der Direktion mitgeteilt wird, stellt sich diese auf den Rechtsstandpunkt und verlangt, gestützt auf das Gutachten der technischen Experten, Festhalten am gegenwärtigen Tunneltracé. Ueber die Rechtsfrage hat die Gesellschaft die Ansicht von Juristen angehört. Die Gesellschaft hält sich an den bestehenden Forfaitvertrag. Sie könne umso mehr diesen Rechtsstandpunkt einnehmen, als die deutsche Firma in Nordhausen die bestimmte Zusicherung erteilt habe, dass sich mit ihrem Bausystem die Arbeit im grossen Tunnel weiterführen lasse.»

Reorganisation des eidgen. Polytechnikums.

In seiner Sitzung vom 21. September d. J. hat der Schweizer. Bundesrat den ihm vom Schweizer. Schulrate vorgelegten Entwurf zum neuen

„Reglement für die eidgen. polytechnische Schule“

ohne Abänderung genehmigt und dasselbe als mit dem 1. Oktober 1908 in Kraft tretend erklärt — laut den in den Tageszeitungen veröffentlichten Mitteilungen.

Ueber den Inhalt des neuen Reglements, bzw. über den Wortlaut des schulrätlichen Vorschlags nebst der gedruckten Begründung zu demselben, ist bekanntlich infolge strenger Weisung von Bern absolutes Stillschweigen beobachtet worden. Es wurde weder den wiederholt an massgebender Stelle um Kenntnissgabe des Entwurfes gestellten Begehren Folge gegeben, noch haben die Professoren der technischen Hochschule davon Kenntnis erhalten, auf deren vorgängige Beratungen und Meinungsabgabe der Entwurf ja aufzubauen war!

Unsere Kenntnis davon beschränkte sich auf das, was uns Direktor Franel an der Generalversammlung der G. e. P. am 5. Juli d. J. andeuten konnte¹⁾ und das allerdings die besten Erwartungen in uns erweckte. Aus dem Wortlaut des Reglements, den wir folgen lassen werden, mögen sich unsere Leser selbst ein Urteil bilden, wie weit ihre Erwartungen erfüllt worden sind.

Wie wir erfahren, sind die verschiedenen Regulative u. dergl., die an das neue Reglement angepasst vom Schulrate neu aufzustellen sind, soweit vorbereitet, dass der Schulrat sofort auf deren Prüfung und Feststellung zu Händen des Bundesrates wird eintreten können. So der «Normalstudienplan», das «Regulativ für die Aufnahmepfahrungen», das «Regulativ für die eventuellen Zwischenprüfungen bzw. Semesterprüfungen», das «Regulativ für die Diplomprüfung» und die «Promotionsordnung». Es darf angenommen werden, dass diese Vorarbeiten, zu deren Vornahme der grundsätzliche Beschluss der obersten Landesbehörde abzuwarten war, rasch bewältigt werden können, sodass die neue Ordnung der Dinge mit dem im Herbst 1909 beginnenden Studienjahr wird ins Leben treten können, während für das in weniger als einer Woche anbrechende Studienjahr natürlich das seit drei Monaten ausgegebene Programm und die bestehenden Regulative massgebend sind.

Miscellanea.

Die IX. Konferenz der schweizer. beamteten Kulturingenieure fand vom 17. bis 20. September in Zug statt. Es waren daran vertreten: Das schweizer. Landwirtschaftsdepartement durch Herrn Abteilungschef Müller, das eidgen. Polytechnikum durch Herrn Professor Zwicky, Vorstand der Kulturingenieurschule, ferner durch ihre Kulturingenieure, bzw. kulturtechnischen Beamten die Kantone: Zürich, Bern, Luzern, Schwyz, Glarus, Zug, Freiburg, Baselland, Appenzell A.-Rh., St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau, Tessin und Wallis.

Der Abend des 17. September vereinigte die Konferenzteilnehmer in Zug. Die beiden Tage vom 18. und 19. September wurden unter Führung von Herrn Kantonsingenieur Müller zur Besichtigung verschiedener in jüngster Zeit ausgeführter oder in Bau befindlicher kulturtechnischer Anlagen im Kanton Zug benutzt; so von zwei Entwässerungsanlagen bei Baar, der neuen Strasse von Baar nach Aegeri, der gewaltigen Brücke über das Lorzeltal und verschiedener Güterwege in Ober- und Unterägeri, wobei auch dem neu eingeweihten Morgartenendenkmal ein Besuch abgestattet wurde.

Am Vormittag des 20. September fanden die Konferenzverhandlungen im Regierungsgebäude unter dem Vorsitz von Herrn Kulturingenieur Schuler von St. Gallen statt. Herr Kulturingenieur Girsberger von Zürich berichtete über die Durchführung der Arbeiten bei Meliorationsunternehmungen, besonders über die Frage des Akkord- und Regiebetriebes. Herr Schuler erstattete Bericht über das Ergebnis der Bemühungen des Vorstandes, vom Bundesrat eine frühere Inkraftsetzung der Art 702 und 703 des schweizer. Zivilgesetzbuches zu erwirken. Hierauf bot Herr Kantonsingenieur Müller

von Zug einen Ueberblick über die Bodenverbesserungen im Kanton Zug, der im Verein mit den äusserst lehrreichen Exkursionen der vorhergegangenen Tage zeigte, dass in diesem kleinen Kanton schon Bedeutendes geleistet worden ist. Herr Professor Zwicky machte einige Mitteilungen über die Anwendung des Boussolen-Instrumentes bei der Absteckung von Gebirgswegen, ferner über den bisherigen Gang der Bestrebungen für die Reorganisation des Polytechnikums, und speziell der Kulturingenieurschule. Besprochen wurden ausserdem die Ausrichtung von kantonalen Beiträgen an Bodenverbesserungsarbeiten für den Fall, dass der Besitzer ausserhalb des Kantons wohnhaft ist, sowie die Frage, ob die Bodenerwerbung bei Güterwegenanlagen subventioniert werden dürfe oder nicht.

Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden gewählt: als Präsident Herr von Techtermann in Freiburg, als Aktuar Herr Müller in Sitten. Für die nächstjährige Konferenz wurde Bern als Versammlungsort bestimmt.

Furka-Oberalpahn. Mit Botschaft vom 18. September 1. J. beantragt der schweiz. Bundesrat den eidg. Räten, einem durch das Ingenieurbureau Müller, Zeerleder & Gobat und die Elektrizitätsgesellschaft Alioth vertretenen Initiativkomitee die Konzession für den Bau und Betrieb einer elektrisch zu betreibenden Schmalspurbahn von Gletsch über Andermatt nach Disentis zu erteilen. Die Linie erhielte eine Länge von rund 60,3 km. Sie geht von Gletsch auf der Kote 1760 m aus, ersteigt im 3950 m langen Scheiteltunnel der Furka die Höhe von 2025 m, um bis Andermatt wieder auf 1440 m zu fallen. Der Oberalppass würde auf Kote 2050 m überschient; in Disentis fände die Bahn auf Kote 1160 m Anschluss an die Rhätische Bahn. Als Maximalsteigung sind 55 ‰ und als Minimalradius 80 m vorgesehen. Der Betriebsstrom soll oberirdisch zugeleitet werden. Der Voranschlag des Konzessionsgesuches bezieht sich auf ein Gesamterfordernis von rund 14 Mill. Fr., d. h. von durchschnittlich 232 173 Fr. für den Kilometer. Von dieser Summe entfallen rund 6,2 Mill. Fr. auf den Unterbau, 1,5 Mill. Fr. auf den Oberbau, 1 Mill. Fr. auf den Hochbau, 1,6 Mill. Fr. auf Rollmaterial, 85000 Fr. auf Leitungen und Signale usw.

Eisenbahn Locarno-Fondotoce. Seit die Ausführung des Simplon-Tunnel beschlossen wurde, wird von einem Initiativ-Komitee, an dessen Spitze der tatkräftige Stadtpräsident von Locarno steht, eine Bahnlinie angestrebt, welche am rechten Ufer des Langensees zwischen Locarno und Fondotoce (bei Pallanza) eine Verbindung der Gotthardbahn mit der Simplonlinie herstellen soll.

Gegenwärtig scheint Aussicht auf Verwirklichung der Finanzierung dieser wichtigen internationalen Linie zu bestehen, mit welcher zugleich Süd- und Westschweiz näher verbunden und die weitere Entwicklung dieses herrlich gelegenen Sec-Ufers herbeigeführt werden soll.

Auf Grund von Kurvenplänen im Masstab 1 : 2000 sind verschiedene Projekte ausgearbeitet und generelle Kostenberechnungen aufgestellt worden, die sich auf 20 700 000 Fr. beziffern. Die in Aussicht genommene Linie erhielte eine Länge von 46 km, von denen 12,2 km auf Schweizerboden liegen. Die Steigungen bleiben unter 10 ‰; der kleinste Krümmungshalbmesser beträgt 300 m; das Schienengewicht ist mit 36 kg/m in Aussicht genommen; ungefähr 16 ‰ der Bahnlänge liegen im Tunnel.

Das Engadiner Museum in St. Moritz.¹⁾ In St. Moritz hat sich eine «Gesellschaft für die Erhaltung des Engadiner Museums» gebildet. Sie erlässt Einladungen zum Beitritt unter Beilegung ihrer Statuten, die die Verpflichtung entweder zu einem jährlichen Beitrag von mindestens 2 Fr. oder zu einer einmaligen Einzahlung von mindestens 30 Fr. vorsehen. Zugleich gelangt ein von etwa 40 Männern unterzeichneter Aufruf zur Versendung, in dem mit begeisterten Worten zur Beitragsleistung aufgefordert wird. Nach diesem Aufruf stehen zur Deckung der Forderung des Besitzers von 470 000 Fr. zur Verfügung: 125 000 Fr. als vom Bund in Aussicht genommener Beitrag, 30 000 Fr., die vom Kanton Graubünden zugesagt und 40 000 Fr., die aus verschiedenen Stiftungen zu erwarten sind. Es sind somit auf dem Wege freiwilliger Beitragsleistungen noch rund 275 000 Fr. zu decken.

Die Erhaltung des historischen Museums in Bern.²⁾ hat den Berner Stadtrat in seiner Sitzung vom 18. d. M. neuerdings beschäftigt. Dieser beschloss mit 40 gegen 14 Stimmen, der Einwohnergemeinde folgenden Beschlussantrag vorzulegen: «Das Gebäude des ehemaligen historischen Museums soll erhalten und auf Grundlage des von Architekt v. Wursterberger ausgearbeiteten Projektes umgebaut und restauriert werden. Hierfür wird dem Gemeinderat ein Kredit von 65 000 Fr. auf Kapitalrechnung bewilligt. Dieser Beschluss tritt in Kraft nach seiner Annahme durch die Gemeinde.»

¹⁾ Bd. XLVIII, S. 165 u. 177 (mit Abbildungen); Bd. LII, S. 109.

²⁾ Bd. XLIII, S. 297 (mit Abbildung); Bd. XLIV, S. 13, 71, 82; Bd. XLV, S. 15; Bd. XLVIII, S. 112.

¹⁾ Siehe Seite 26 des laufenden Bandes.